

# Universale Menschenrechte in globalen Lieferketten



Die Frage, inwieweit auch Unternehmen Träger von Sorgfaltspflichten sind, wurde in den vergangenen Jahren vor allem durch den Verweis auf unternehmerische Freiwilligkeit der Einhaltung selbstgegebener Regeln diskutiert. Ein wachsendes Bewusstsein für das Leid, das mit globalen Wertschöpfungsketten vor allem im Globalen Süden verbunden ist, hat die Fernverantwortung von Unternehmen neu in den politischen Diskurs gebracht. Lieferkettengesetze, seien es nationale oder supranationale, wie z. B. ein europäisches, scheinen für viele eine verhältnismäßige Antwort für jene Kontexte, wo Staaten Menschenrechte bei der Arbeit sowie Umweltschutz in der Produktion von Zulieferunternehmen für den Globalen Norden nicht hinreichend gewährleisten (können). Viele ethische Erwägungen sprechen dafür, dass diese wirksame und probate Mittel sein können.

Es gibt Bilder und Ereignisse, die so eindrücklich für Missstände stehen, dass sie für immer mit diesen und den damit korrespondierenden politischen Herausforderungen verbunden werden. Am 15. August 1961 wurde der „Sprung in die Freiheit“ des Volkspolizisten Conrad Schumann zum Sinnbild vieler Fluchtwünsche aus der DDR. Im Jahr 2015 war es das Bild des dreijährigen Aylan Kurdi, dessen Leichnam am Strand von Bodrum aufs Schmerzhafte die Abgründe europäischer Flüchtlingspolitik zum Ausdruck brachte. Am 24. April 2013 waren es die Bilder des größten Unfalls der internationalen Textilindustrie, der Fabrik Rana Plaza in Bangladesch, die um die Welt gingen und seitdem als mediale Initialzündung für den öffentlichen Diskurs um Lieferkettenverantwortung von Unternehmen gelten. 1 136 Menschen starben in Folge des verheerenden Unfalls, über 2 000 wurden verletzt.<sup>1</sup> Trotz bekannter Sicherheitsmängel und offenkundiger Risse im Gebäude wurden die Frauen und Männer gezwungen, in dem Gebäude weiterzuarbeiten. Teil der Betrof-

fenheit war die Erkenntnis, dass auch viele Deutsche Kleidung tragen, die in dieser Fabrik genäht wurde. KiK, Adler, Primark, Benetton und C&A gehörten direkt oder durch Zulieferer verbunden zu den Auftraggebern. Die tödliche Katastrophe von Rana Plaza war für viele Menschen, aber auch für manche in der deutschen Politik der Weckruf, dass die Arbeitsbedingungen in Asien, Afrika und Lateinamerika eben doch nichts

## *Wachsende Sensibilität für Nachhaltigkeit im globalen Produktionsprozess*

Neu waren diese Erkenntnisse keinesfalls. Die Vertreter:innen des Fairen Handels und verschiedener Menschenrechtsorganisationen prangern schon seit Jahrzehnten die systematischen Arbeitsrechtsverletzungen in den globalen Produktionsketten an. Die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) der Vereinten Nationen benennt regelmäßig, wenn auch oft diplomatisch verklausuliert, in welchen Ländern Menschenrechte bei der Arbeit systematisch verletzt werden. Doch erst



Markus Demele

Fernes, Abwesendes sind, sondern unmittelbar verknüpft mit unserer Art zu leben und zu konsumieren. Es waren die Bilder der Rettungsarbeiten dieses vormals achtgeschossigen Gebäudes, die für eine veränderte Aufmerksamkeit hinsichtlich der Umstände sorgten, unter denen für den schnellen Konsum im Globalen Norden Menschen in den wirtschaftlich ärmeren Regionen der Welt arbeiten müssen.

seit dem Einsturz von Rana Plaza bekommt die Berichterstattung zu ausbeuterischen Arbeitsbedingungen, zu Sklavenarbeit und Kinderarbeit mehr Raum in den Redaktionskonferenzen vieler Medien jenseits der Nische.

Besonders sorgfältig schaut die deutsche Öffentlichkeit mittlerweile hin, wenn deutsche Marken-Unterneh-

<sup>1</sup> <https://www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/268127/textilindustrie-bangladesch>